

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Zweiter Jahrgang.

Samstag.

(1826. N^{ro} 27.)

4. März.

E s o b a n c z.

(Beschluß von Nr. 26.)

Aber ach! von Rosas Jammer
Wiederhallte Esobanz sehr,
Laßlo nur verlangt die Arme
Von den Mauern ringsumher.
Ohne Grenzen war ihr Klagen,
Sie zerriß sich Brust und Haar,
Tag und Nacht vergoß sie Thränen,
Daß ihr Glück gemordet war.

Als der greise Gyalafy dieß
Sah, bat er und tröstete,
Schalt sogar sein liebes Täubchen,
Daß ihn herzlich jammerte.
Doch für das gebrochne Herz gab's
Keinen Trost auf Erden nicht:
Ach! daß sie es glauben mußte,
Jenes höllische Gerücht!

Wie im Herbst die Lilie welket,
So die Arme kammerschwer,
Es erlosch die Gluth des Auges,
Selbst die Thräne floß nicht mehr.
Ja nach dieser letzten Lese
War sie nach dem Grab gebracht.
Laßlo war da schon in Ofen
Auf den Weg zur Braut bedacht.

Auch der König war in Ofen
Mit den Mächtigen im Land;
Wo sich zum Triumph die Blume
Seiner Heldenschar befand.
Feste wurden hier gefeiert
Mit des Hofes ganzer Pracht;
Doch nicht achtete sie Laßlo,
Auf den Weg zur Braut bedacht.

Denn unheimlich ward's ihm längst schon,
Da er keinen Brief bekam,
Noch von seiner Treugeliebten
Irgend sonst ein Wort vernahm.
In der Tasche bracht' er manche
Perlenschnur für sie, entzückt
Wenn er dachte, wie ihr Glanz bald
Rosas weißen Nacken schmückt.

Mit Kinizsh und noch andern
Eilt' er bis Ragn-Bafony fort,
Doch nach Esobanz trieb's ihn weiter,
Drum blieb er nicht lange dort.
Abends zog er weg von dannen,
Er mit seinem Reitknecht bloß,
Farkas, oft in Glück und Unglück
Seines Herren Kampfgenosß.

Spätherbst war's, die Martinsgans war
Aufgezehrt schon überall,
Und bei jedem Wehn im Balkon
Fielen Blätter ohne Zahl.
Kalter Wind blies her von Norden
Und des Pferdes Wähne flog;
Doch des Vollmonds Bild schien freundlich,
Wie das Paar dort weiter zog.

„Rosa! Rosa! ich bin nahe —
Wenn du immer treu mir bleibst,
Und mich, wie du's in Badafony
Mir versprachst, noch immer liebst —
In Szigliget, durch die Liebe
Glücklich, halten wir dann Haus,
Und aus unsern Nestchen flieg' ich
Dort sobald nicht wieder aus.“

Dieses und dergleichen mehr noch
Dachte Laßlo und er ritt,
Ritt und ritt, daß Funken flogen
Unter seines Pferdes Tritt.
Spät am Abend war's, da langt' er
Aus dem Wald im Freien an, —
Blickte auf und schnell erkannte
Er Schloß Esobanz nah daran.

Plötzlich stuchte hier sein Renner,
Schnaubte plötzlich mächtig auf,
Denn gerade über'n Weg nahm
Dort ein Hase seinen Lauf.
Doch dem Gaul, der sich bäumet
Gibt die Sporen er im Nu;
Und so ging's denn immer schneller
Im Galopp auf Esobanz zu.

Er kommt weiter, — eine Gule
Krächzt dort, wo der Felsen graut,
Da durchschauert' es Szentgörgni
Und sein tapfres Herz schlug laut.
Denn von seiner Amme her noch
Wußt' er, daß was er jetzt hört
Und zuvor gesehen, nicht gut sei —
Doch fort treibt der Held sein Pferd.

Endlich, wie er angekommen
Unten an des Berges Rand,
Wo der Weg hinauf nach Esbancz
Sich durch grüne Rasen wand,
Hört vom Schloß er eine Glocke
Niederschallen ernst und bang,
Was bedeutet dieß? Des Windes
Wehn verschlug den Trauerklang.

„Junke langsam! (sagte Sarkas)
Unheil witr' ich Herr! wir gehn
Hier zu einem Leichenschmause,
Laßt uns in das Dorf erst sehn.“
Laflon kam ein Bauer eben
Zu Gesicht, den sprach er an:
„Landsmann, was soll dieß Geläute?“
Ach! und dieser drauf begann:

„Gott der Herr sei hochgelobet!
Unser Fräulein ringt nunmehr
Schon seit gestern mit dem Tode,
Und man sagt, sie leide sehr.
Möchte sie doch Gott erhalten,
Ach! so gut ist sie, schon lang
Krankt sie. Dieß für ihre Seele
Ist der dritte Glockenklang.“

Und als träfen tausend Schwert
Laflos Brust mit einem Stoß,
Heult' er auf, — daß alles Blut ihm
In sein Herz zurückschloß.
Wie ein Pfeil war er im Schlosse
Und es sank sein edles Roß,
Doch vor Laflon hatte Rosa
Schon der Tod in seinem Schooß.

P. 6.

Besteigung des Altvaterberges*)
im schlesisch-mährischen Gesenke.

(Fortsetzung von No. 26.)

Die Thäler gegen Würbenthal, Ludwigsdorf u. s. w. die sich hier eröffnen, sind reich an überraschenden Schönheiten in wild-romantischem Stile. Ein gähling abwärts schlängelnder Waldweg führt endlich an einigen Eisenhämmern vorüber — woran die hiesige Gegend besonders reich ist — nach dem nahen weiterschallenden Waldbergen gelegenen Badeorte, welcher aus einem Wirthshause von gutem Ansehen, aus einigen hölzernen Wohn- und

*) Im vorigen Blatte ist überall Altvater statt Alwäter zu lesen.

Badehütten und in einem, gegen die wilde Einsamkeit der Umgegend, recht überraschend-contrastirenden englischen Garten besteht. Die hiesige Brunnengesellschaft — größtentheils gesellige und joviale Preussen — war ziemlich bedeutend; ein Umstand, der in dieser schauerlichen Wildniß, wo nicht viel an entlegene einsame Spaziergänge zu denken ist, da man, sich auf einem Waldwege verirrend, Gefahr läuft, Tage lang in der Einöde herumklettern zu müssen — den armen Epilirten gegenseitig sehr zu statten kömmt. Reisende, die die schöne Natur nur aus den österreichischen, steyerischen, salzburgischen und tyrolischen Alpen kennen, vermögen sich von der Wildniß und Einsamkeit dieser ungleich niedrigeren Gebirgsgegenden gar keinen Begriff zu machen, — wie die Folge, leider, noch augenscheinlicher an den Tag legen wird.

Um die uns am meisten am Herzen liegende Besteigung des Altvaters, von dem uns nunmehr nur ein niedriger Waldgürtel trennte, möglichst zu beschleunigen, begaben wir uns sogleich nach dem Mittagessen zu der eine Viertelstunde vom Wirthshause entfernten Bretmühle, deren Besitzer für den besten Führer in's Gebirge gehalten wird, obwohl er, wie wir leider zu spät erfuhren, in der Topographie seiner Heimat noch ein gewaltiger Ignorant ist. Der gute Mann zeigte sich zuerst durch eine irrige Wetterprophezeiung eben nicht zu seinem Vortheile, indem er uns ganz bedenklich auf ein paar, über dem Altvater schwebende, unbedeutende Wölkchen wies, die uns gegen Abend mit Gewißheit ein gräuliches Donnerwetter verkünden sollten, — eine Besorgniß, die der nachfolgende herrliche Sonnenuntergang glänzend widerlegte. Auf diese Versicherung hielten wir es nicht für rätlich, noch heute aufzubrechen, sondern bestellten den guten Mann auf ein Uhr morgens, um die aufgehende Sonne bereits vom Gipfel der Riesenalpe zu begrüßen. Der Rest des Tages verging schneller, als wir erwarteten — bei einem Spaziergange durch das anmuthige Thal, gegen Ludwigsdorf, wo wir den von Seiner königl. Hoheit, dem Hoch- und Deutschmeister errichteten, sehr schönen und geräumigen Anton-Hammer bewunderten. Sehr anziehend ist auch der Besuch des, eine kleine halbe Stunde von dem Badeorte, entlegenen Hinundwieder-Steines, dem der erstere seinen Namen verdankt. Durch schattichte Laubwälder, von dem herrlichsten Grün be-

Kleidet, von der erquickendsten Frische durchweht, die Augen und Lunge gleich wohlthätig stärken, führt der schmale, schlängelnde Pfad auf der dicht hinter dem Badehause emporsteigenden Bergwand nach diesem merkwürdigen Felsen empor. Die Vegetation ist hier so üppig, daß selbst der Nichtbotaniker von dem zauberischen Reichthume der vollkräftigen Natur entzückt wird; der blaue Himmel blickt so rein und hell durch die frischgrünen Buchenwipfel, und die muntern Waldbewohner tönen so liebliche Gesänge von nah und fern zusammen, daß einem dabei ganz vergnügt und lebensfroh zu Muth werden muß. Nach einer kleinen halben Stunde steilen Aufwärtsklettern lichtet sich der Wald und eine groteske Felsenmasse, unzählige finstere Schluchten und Risse in ihrem zertrümmernden Schooß bergend, hängt plötzlich über dem Haupte des stauenden Wanderers. Hier ist ein Führer und oft auch für den ungeübten Kletterer ein unterstützender Arm nöthig, um den einzigen, über dieses Klippenlabirinth leitenden Zugang nicht zu verfehlen und an allen Stellen ohne Gefahr zu treten. Die ungefähr hundert Schritte über den Waldgrund erhobene moosbedeckte Felsplatte gewährt eine zwar etwas beschränkte, aber doch herzerfreuliche Aussicht. Stundenweit erblickt das erquickte Auge des Wanderers ringsum nichts als — Wälder: und Wiesen grün in den vielfach verschlungenen und nicht einmal durch eine Kbhlerhütte belebten Thälern; senkrecht, ja überhängend, schließt sich der Fels auf allen Seiten mit dem schwindelnden Abgrunde, aus welchem nur die höchsten Tannenwipfel hinanragen, ohne die Umsicht zu verbauen, die die hohe und breite Platte des *Altvater's* krönt. Ich habe hundert bedeutendere Aussichten gesehen; aber keine hat mir die tieck'schen Mährchenworte:

„Waldeinsamkeit
Mich einzig freut!“

und den mathison'schen Ausruf: „Herrlich ist's im Grünen!“ lebhafter und bleibender fühlbar gemacht, als der romantische *Hin und wieder-Stein*.

Bei unserer Zurückkunft fanden wir einige neu-angekommene preussische Offiziere, die, in sber gleichen Absicht, den *Altvaterberg* morgen mit dem Frühesten zu besteigen, sich mit der, ihrer Nation eigenen Offenheit und Geselligkeit, an uns angeschlossen.

Am folgenden Morgen standen wir sämtlich, zwischen ein und zwei Uhr, voll hoher Erwartun-

gen, unter der Hausthür; nur der Führer, unser Bretschneider, der topographische Idiot und zwei andere, eben auch nicht ortskundigere Begleiter, ließen uns gegen eine halbe Stunde warten. Die Offiziere waren beritten und wollten ihre Rosse mit sich über den Berg führen, um sich sogleich auf der anderen Seite herab, nach dem *Spieglicher-Schneeberg* zu wenden, wohin wir sie zu begleiten dachten; wir mußten daher den bequemeren, obgleich etwas weiteren, sogenannten „*Heuweg*“ einschlagen. Unglücklicher Weise geriethen aber unsere Leithämmel, bei dem blassen täuschenden Mondlichte, unvermerkt in's Dickicht. Bald war alles in Verwirrung; hier strauchelte einer über gefällte Stämme; dort sank ein anderer in einen Rinnsal oder fiel in's Gestrippe; die Pferde stürzten und wurden unbändig; die ganze Gesellschaft zerstreute, und die zagenden Führer verliefen sich: kurz, wir waren froh, uns endlich, nach einem Zeitverluste von einer kleinen halben Stunde, alle wieder mit heiler Haut bei dem ersten Eisenhammer, von dem wir ausgegangen waren, zu befinden und unsere Unglücksfahrt von neuem antreten zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Anfrage.

Außer dem Hofe des noch bewohnbaren Schlosses *Lipetz* bei *Neusohl*, befand sich vor mehreren Jahren ein Grabstein mit folgender Inschrift, die jemand im J. 1749 in seine Briefftasche aufgenommen hatte:

Condita sub tumulo hoc requiescunt ossa Virorum
Quos Letho obiecit sors truculenta ferro
Arcem Belligerae quando cinxere cohortes,
Dessevitque suam Pannonia terra vicem;
Sed tamen ista cavis inclusa cadavera Tumbis,
Ad vitam surgent voce iubente Dei.

Anno Christi 1605 Personae sequentes in constanti arcis Lipsensis defensione opetiverunt pulchram per vulnera mortem, quorum memoria sit in Benedictione.

Egregius Georgius Siroky de Siroka.

Mathias Gracz.

Ioannes Iszkra.

Ioannes Schmitz.

Ioannes Lakay.

Isthaec militibus posuit monumenta Tribellij
Caspari Tribel, cura paterna suis.

Wer gibt uns nähere Erklärung über diese Helden und die Art und Zeit in der sie gefallen?

Prof. Chr. Andr. Zipfer.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Prag, 21. Febr. 1826.

(Fortsetzung v. No. 26.)

Wir haben gegenwärtig zwei Schauspieler für das Fach der Liebhaberrollen, Hrn. Moriz und Hrn. Ernst und erwarten auch noch Hrn. Haas d. J. von Ihrem Theater, der hier allgem. gefiel und engagiert wurde, — also in allen drei Liebhaber: da wird doch das Publikum die Schauspieler liebhaben müssen? — Apropos, meine Herren, haben Sie denn in Pests oder Oden schon Costenobles Ländliche Stille zu sehen bekommen? Wo nicht, so rathen Sie doch gleich den Directionen, sich das Stück anzuschaffen. Zum Glück wurde bei uns dieses herrliche Lustspiel im Abonnement gegeben und ich sah es. Im Theater war es so still, daß ich gar nicht wußte, ob man oben oder unten Ländliche Stille spielt; das muß man aber indessen Herrn Costenoble zugeschrieben, er kennt sein Publikum und weiß, womit er es aus dem Theater vertreiben kann. Am Neujahrstage gab man hier die Audienz, ein Gelegenheitspiel von G. Harris, dem abendzeitunglichen Calambouraisien (siehe hierüber im Conversationsblatte nach); als Festspiel mag es hingehen, dem Verfasser selbst aber sehr wenig Vaterfreuden bringen, weil es nur einmal des Jahrs, am 1. Jänner, gegeben werden kann *). Besser gefiel mir das hierauf folgende Lustspiel n. d. Franz. von Friederike Elmenreich, betitelt: Röschen's Auser oder das Duell. Komische Situationen, witzige Gedanken, Originalität der Erfindung und das gute Spiel der Hrn. Polawsky, Ernst, Feistmantl und der Damen Brunetti, Binder und Herbst, zeichnen das Stückchen recht aus und es thut mir leid, daß ich das französische Original nicht kenne, um zu beurtheilen wie viel Verdienst man der Bearbeiterin zuschreiben darf. Manches Gute und Mittelmäßige ging vorüber, worauf ich mich theils nicht besinne, theils nicht darüber referiren will.

Sie haben ja auch einen Garkoch für die Feis in Prag und der kann Ihnen vielleicht aus Ungenießbarem Genießbares bereiten. Aber so reich sind wir noch nicht in Prag wie Sie in Pests. Sie haben 13 Mädchen in Uniform, wie begnügen uns sie eben gesehen zu haben; es kostete Mühe genug die zusammenzubringen **). Sie haben aber redlich das übrige gethan und der Theaterkassa schienen sieben hübsche Mädchen einträglicher, als zehn Solden. Das Stückchen wurde gut gespielt und die Hn. Schikaneder, Hartmann und Feistmantl ergötzen recht sehr durch ihren Humor. Nur Hr. Pf. . r schien uns heute überflüssig. Herr Pf. tanzte sonst gar nicht übel in seiner Alongenperücke, aber reden soll er nicht.

Die Karnevalszeit war eine Zeit der Ausgabe (im Geiste seh' ich bei dieser Stelle alle lesende Väter hübscher Mädchen wehmüthig mit dem Kopfe nicken), aber sie war auch eine Zeit der Einnahme, für unsere Schauspieler mein' ich. Was

*) He! Wissen Sie nicht, daß Hr. Harris unser Mitarbeiter ist?

R.

** Da kann man eine Stadt gegen die andere sehen; es würde uns hier ein Leichtes sein, noch mehrere Mädchen in Uniform anzubringen.

R.

mir davon eben erinnert ist, will ich Ihnen hier mittheilen. Früher schon gab unser Komiker Herr Feistmantl die Geister auf der Oberwelt von einem Hrn. Räsch (im Anagramm Sacher) zu seiner Benefize. Eine elende Sudelei, der ein schlechtes Potpourri angehängt ist und die der Benefiziant, trotz seinem fleißigen und höchst ergötzlichen Spiel, nicht vom Untergang retten konnte. Aber seine Rechnung hat er doch dabei gefunden. Mad. Grünbaum, die hier gastirte und, Gott weiß, was alles sang, auch oft genug krank war, wie es schon ihre Gewohnheit ist, hat um sich zu heilen auch etwas eingenommen, ich glaube in Figaros Hochzeit von W. A. Mozart.

(Beschluß folgt.)

Literatur.

Englische Sprachlehre des Prof. Lemouton.

Grammatica anglica, e recentioribus optimisque fontibus deducta; addita cuiusvis vocis recta pronuntiatione, ex simili vocum hungaricarum sono condiscenda. In usum nobilis academicae iuventutis hungaricae, eorum praecipue, qui nulla magistri accedente opera, hanc linguam condiscere cupiunt, ab Ioanne Lemouton, in regia literarum Universitate Pesthiensi linguae anglicae lectore, concinnata. Typis Universitatis 1826. 8. Pag. XII et 380.

Zu einer Zeit, da die Bemühungen der Deutschen um die Ausbreitung der englischen Literatur, auch auf Ungarns Kultur wohlthätig einzuwirken begonnen, und die englischen Meisterwerke auch in Ungarn — obwohl hierbei meist die deutsche Sprache Behel ist — goutirt und studirt werden, kommt ein Werk, wie gegenwärtiges, ganz erwünscht. Der nächste Zweck desselben ist: der ungarischen Jugend bei den Vorlesungen auf der Universität als Handbuch zu dienen; es eignet sich aber nicht minder zum Selbstunterrichte. In der Orthographie, diesem beinahe schwierigsten Theile der englischen Sprachlehre, mochte der Hr. Verfasser den Werken von John Walker und Bouley gefolgt seyn und bei diesen und solchen Vorbildern läßt sich gewiß das Beste erwarten — wie dies auch eine genaue Prüfung bewährt. Hierin, wie in der Etymologie, welche mit der Syntax verbunden ist, geben sich die klarsten Ansichten und das stete Hinstreben aufs Praktische kund. Die Regeln, wo möglichst vereinfacht und doch umfassend, durch eine große Menge von Beispielen vorangestellt, gestatten ein eben so leichtes als gründliches Studium und der dergestalt wohl vorbereitete Schüler dürfte durch den mit einem starken Wörterbuche bereicherten, praktischen Theil in das großartige Gebiet der englischen Literatur am zweckmäßigsten eingeführt werden. Daß sich gegenwärtiges Lehrbuch vor allen andern spezifisch für Ungarn eigne, zeigt schon dessen Titel genugsam an. Wir fügen diesem Allen den Wunsch bei, es möge dem, durch seine öffentlichen Kollegien bereits rühmlich bekannten Herrn Verfasser auch für dieses allgemein empfehlungswürdige Werk, lohnende und verdiente Anerkennung werden.

J. S.